



ot asoy

live im juli

Klezmermusik &
Jiddische Lieder



...live im juli

im juli heisst ein wunderbares Restaurant im Szenequartier Berns, dem Breitenrain. Hier trifft sich ein junges Publikum abends an der Bar, am Mittag sind die Tische bis auf den letzten Platz besetzt von hungrigen Menschen, die hier arbeiten und einmal im Monat, am letzten Donnerstag, verwandelt sich die Beiz in ein Musiklokal. Es wird geplaudert, gelacht und getrunken, geraucht und manchmal

auch getanzt. Klezmermusik und Jiddische Lieder sind ein ungewohntes Programm für diesen Rahmen...aber es hat funktioniert. Hören Sie selbst.

Lieber Markus, Eva, This und alle andern von der juli-crew: Danke für den Gig, das feine Essen und all die andern schönen Sachen. Wir kommen wieder!

1 **ot asoy**

ot asoy ist eine jiddische Redensart und heisst soviel wie „so ist es“, „that's the way“, „voilà“. Zudem ist es das amerikanische Klezmerstück par excellence. Die Steigerung von ot asoy heisst übrigens: git asoy, so ist's gut. Programm und Erkennungsmelodie zugleich.

2 **Ose Schalom**

N. Hirsh hat Ose Schalom 1969 am ersten „Festival des Chassidischen Liedes“ in Tel Aviv präsentiert.

Möge der, der Frieden schliesst im Himmel, Frieden für Israel und die ganze Menschheit bringen und Amen sagen.

Das Lied gehört zum festen Bestand der Israelischen Lieder in- und ausserhalb der Gebetshäuser.

3 **Lechaym & freylechs fun L.A.**

Lechaym heisst zum Leben und entspricht unserem Prosit.

Das Lied ist eine Einladung zum ausgelassenen Fröhlichsein (hulyenen). Anschliessend ein freylechs fun L. A., ein zeitgenössisches Klezmerstück aus Los Angeles.

4 **Bay mir bistu sheyn**

Sholom Secunda (1894-1974)/ Jakob Jakobs. Für die jiddische Operette "I would if I could" 1932 geschrieben ist es durch eine Aufnahme der Andrews Sisters weltberühmt geworden. In seinem unbekümmerten Gemisch der Sprachen – dem „Jinglish“ – spiegelt es das Lebensgefühl der jungen Einwanderer in den USA.

Unser Arrangement orientiert sich an einer Aufnahme der Barry Sisters, geschrieben hat es Signorino TJ für ot asoy.

5 **Masl Tow**

Oy, oy, oy Chosn, Kale, Masl Tow! Oy, oy Klesmorim, spielt a freylechs oys... Glück auf Bräutigam / Braut! Ein Stück, das an keiner Chasene (Hochzeit) fehlen darf. Mayne Tochter oysgegebn, Chosn, Kale, Masl Tow. Freut sich der Vater über das junge Glück, oder darüber, dass er seine Tochter unter die Haube (Chupa) gebracht hat?



6 Mit farmachte oygn

Liebeslied des grossen jiddischen Lyrikers Itsik Manger (1901-1969), das der Liebe zwischen zwei Menschen die Liebe zu Gott gegenüber stellt. Musik von N. Hirsh.

*Mit farmachte oygn
Herstu nenter dem yam
Mit fiberndike finger
Filstu gringer dem gram*

*Mit geschlossenen Augen hörst du das Meer näher, mit bewegten Fingern
fühlst du den Rhythmus klarer.*

*Un a trer is gefaln
In dayn gemit
Un mit vund un mit vunder
Zikh zeblit in dayn lid*

*Und eine Träne ist gefallen in dein Gemüt, und mit Wunden und mit Verwundern
erblüht sie in deinem Lied.*

7 Russischer Scher

Abe Schwartz wurde um 1880 in Rumänien geboren und emigrierte um die Jahrhundertwende nach Amerika. Er war ein ausgezeichnete traditioneller Geiger im jüdisch-rumänischen Stil und nahm zwischen 1917 und 1938 weit über 50 Schallplatten mit jüdischer, russischer, ukrainischer, griechischer, rumänischer, litauischer und polnischer Musik auf. Dazu kamen noch Aufnahmen mit Klezmer Solostücken. Die Namen seiner Orchester waren u.a. „Oriental Orchestra“, „Yiddischer Orchester“, „Jewish-Russian Orchestra“, „Columbia Greek Orchestra“, „Orkiestra Wiejska“, „Russkii Narodnii Orkestr“, und „Columbia Ukrainian Orchestra“ sowie „Abe Schwartz Orchestra“.

8 & 9 Kandels Hora & Rebbe Elimelech

Harry Kandel nahm diese Hora mit seinem Orchester 1918 auf Schallplatte auf. Zu Horas wurde nicht nur getanzt, sondern man brauchte sie auch für „Processions“. Die Klezmerim spielten eine Hora, wenn sie die Braut von zu Hause unter den Traubaldachin führten. Eine berühmte Hora heisst z. B. „firn di mechutonim aheym“ (die Gäste heimbegleiten).

„Rebbe Elimelech“ erzählt die Geschichte einer Party beim Rebbe Elimelech (bei den Chassidim heisst Party farbrengn) im Anschluss an den Sabbat, die aus dem Ruder läuft.

Erst ist der Rebbe „seyer freylech“, und er hat „oysgeton die tfiln“ (die Gebetsriemen abgelegt), was ihn veranlasst, nach „di fidlers di zwei“ zu schicken. In der zweiten Strophe ist der Rebbe „noch mer freylech“ und er spricht die Gebete zum Sabbatausgang (opgemacht hawdole); jetzt schickt er nach den „payklers“, den Paukisten.

In der dritten Strophe - mittlerweile ist der Rebbe „gor shtark freylech“ - lässt er die „tsimblers“ (Zimbalspieler) kommen. Und wie der müde Rebbe in der vierten Strophe die Klesmorim nach Hause schicken will, sind diese derart befrunken, dass sie - wie auch immer - bis in den hellen Morgen hinein weiterspielen. Es handelt sich übrigens um ein englisches Lied (Old King Cole), Moshe Nadir (1885- 1945) hat die Musik angepasst und den Text geschrieben. Publiziert 1927.

10 Patsch Tants

Fehlt auch an keiner Chasene. Patschen heisst klatschen auf Jiddisch. Das können auch die alten Herrschaften, die nicht mehr tanzen können.

11 Lambza deriza

Klesmorim mussten viele Stücke können, damit sie „auf allen Hochzeiten“ spielen konnten. Anstatt die Melodien zu nummerieren, wie der Musikologe Abraham Zwi Idelsohn, gaben die Musikanten den Stücken Fantasienamen, wie eben „Lamdza Deriza“.



12 **Leyg dayn Kop**

Gedicht von H. Leivick (1880-1962), Melodie von L. Birnov.
Leyg dayn kop oyf mayne kni,

*Gut asoy zu lign;
Kinder schlofn ayn aley,
Groyse darf men wign.*

*Kinder hobn Shpilekhlekh,-
Shpiln ven zey viln;
Groyse shpiln nor mit zikh,
Muzn eybik shpiln.*

*Kinder haben Spielzeug,
Erwachsene nur sich selbst
und müssen doch
ein Leben lang spielen.*

*Ongeveynt un ongeklagt-
Kh' vel dir itst farvign ;
Leyg dayn kop oyf mayne kni,
Gut asoy tsu lign.*

Ein Wiegenlied, aber diesmal für Erwachsene.

13 **Mazurka Israele**

Einfaches Tanzstück im Dreivierteltakt, wahrscheinlich aus Polen. Hat als Fundstück von Martin den Weg in unser Repertoire gefunden.

14 **Schabbes sol sayn**

schlichte Bitte nach Schabbes (Sabbatruhe), Jontev (Feiertag), Scholem (Schalom = Frieden), lichtig (hell).



ot asoy trat 1992 am Jiddisch-Festival in Fürth (BRD) mit François Lilienfeld zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Seither Auftritte in Konzerten, an Festen und Festivals in der deutschsprachigen Schweiz und in Deutschland. Besondere Beachtung fanden die Auftritte mit dem jiddischen Rezitator Jules Messinger in Bern und an der 6. Jüdischen Kulturwoche Zürich März 1999 im Bernhard Theater. 2002 begleitete ot asoy Ruth Dreifuss an ihren letzten öffentlichen Auftritt als Bundesrätin an die Uni Freiburg. 2003 spielte ot asoy in der Galerie Kornfeld in Bern an der Vernissage der grossen Chagall-Ausstellung und im Januar 2004 konzertierte die Gruppe an einer Benefiz-Gala für ORT im Jüdischen Gemeindezentrum in Basel. Von diesem Auftritt stand in der internationalen jüdischen Presse: „*Together they make such a wonderful orchestra, their charisma and communicative dialogue portrayed by their music is a precious gift....How refreshing to see real live musicians of flesh and blood, dedicated young persons playing their instruments with so much skill and feeling...What a wonderful experience.*“

2007 CD ot asoy live im juli.

Umay Kiraç Gesang

Musik begleitet mich schon mein Leben lang; habe im Kindergartenalter Kassetten für die Nachwelt voll gesungen, die es zwar in keine Hitparade geschafft haben, dafür ins Auto meiner Eltern und somit über den europäischen Raum hinaus bis in die Türkei abgespielt wurden. Ist doch auch was. Ich bin mit Klassikern dieser Welt älter geworden; sei es mit Zeki Müren, Eartha Kitt, Pink Floyd, Barbara, Shakin' Stevens, Fairuz oder mit anderen Perlen der Musikwelt. Musik ist herrlich! Wie tausend andere Kinder haben mich alle möglichen Instrumente fasziniert. Flöte, Gitarre und Harfe habe ich letztlich spielen gelernt – wunderbar! Heute kann ich noch die kleine Nachtmusik flöten und Strandfeuer-Lieder mitschrummen. Gut.

Und sonst: Schülerbands, Background-Einsätze, Psychopop, türkischer Chor, A Cappel-la. War toll.

Und bis heute? Schullieder im Beruf. Kinderlieder zum Aufwachen, Windeln wechseln, Einschlafen, und weil mein Sohn so schön jauchzt vor Freude. Jiddische Lieder.

Rosette Schüpbach Flöte

Aufgewachsen und nun mit Familie wieder wohnhaft im Emmental, während meiner Erstausbildung zur Primarlehrerin in Kontakt mit der Klezmermusik gekommen, zuerst als Zuhörerin, dann als Mitspielerin, und seither nicht mehr davon losgekommen. Flötenstudium an der Hochschule für Musik und Theater Bern, neben der klassischen Musik immer wieder und immer mehr Musik mit Kindern, Musikalische Früherziehung, Querflöten- und Orffunterricht, Musikalische Grundschule.

Marek Szer Klarinette

Vor über drei Jahrzehnten in den Armen meiner Eltern aus Polen in die Schweiz eingewandert. Bin mit Koseworten wie „mai jingle“ oder „mai bubbele“ aufgewachsen und mit Liedern aus der alten Welt in den Schlaf gesungen worden. Viele Geschichten über „wie es war“ begleiteten mich und meine Schwester in die Assimilation. Klezmermusik und Jiddische Lieder lösen heute noch tiefe Gefühle der Verbundenheit, Liebe und Trauer aus. Seit 1993 Mitglied von ot asoy.

Stefan Herrenschwand Bratsche, Gesang

Bratschist aus Neigung, Sänger aus lieber Gewohnheit. 1991 François Lilienfeld begegnet und mit Haut und Haar der jiddischen Musik verfallen. 1992 ot asoy gegründet und aufgepöppelt. Studium der jiddischen Sprache in Zürich. 1999 Publikation „Verschwundene Welt- Fenster zur Jiddischen Kultur“ für das Medienzentrum der Berner Kirchen. Spielt eine Bratsche von Pierre Louis, Luthier in La Neuveville, Schweiz.

Fredi Oester Bass

Spät aber umso heftiger auf den Kontrabass gekommen, viele Jahre mit „Häxebäse“ durchs Land getingelt, seit 1994 bei ot asoy verwurzelt und tief drin in der jiddischen Musik.



Josef Schibig Gitarre

Geb. 17.04.1955, Autodidakt. Als 10-Jähriger erste Versuche auf Piccolo-Gitarre, ausgelöst durch Beatles-Fieber. Ab 14-jährig offen für alle Stilrichtungen, deshalb weitere Versuche von Berner-Troubadours-Liedern, Hannes-Wader über Rhythm and Blues und bis Swing-Jazz.

1979 - 1984 Mitbegründer und Mitglied der Swing-Combo SWING HOT FIVE
1987 - 1993 Hot Strings (CD's 'Douce Ambiance' und 'I saw stars')
1993 Tinu Heiniger (CD 'Läbä wie ne Chatz')
1989 - Bazar-Express
2004 - ot asoy

Spielt eine Gitarre von Philippe Jean-Mairet, Luthier in Murten, Schweiz.

Martin Schulz Akkordeon, Gesang, Arrangements

Tasten, Tasten... Zuerst das Klavier, später kamen verschiedene Orgeln dazu: Lange die grosse Kirchenorgel. Daneben erst eine Farfisa für Tanzmusik, dann die gute alte Hammond für Blues-Rock, später Fender-Piano und Synthesizer für Querbeet. Nach einem halben Jahr im grünen Irland alles Elektrische verkauft und mit einem chinesischen Akkordeon (= Handorgel) in die Folk- und Volksmusik aufgebrochen. Ab 1980 mit „Mixtүүr“ viele schweizerische Jugendkeller und Open-Airs mit Folk-Rock beschallt. 1985 nochmals von der zunehmenden Elektrifizierung und Lautstärke Abschied genommen und mit einem Musiktherapiestudium und Leier- und Cellostunden neue Saiten aufgezogen. In der Folkmusik auch der Klezmermusik begegnet und 1996 bei ot asoy als Klavierspieler angefangen. Nach dem Wegzug von François Lilienfeld zum Akkordeon gewechselt und bald Freude am Arrangieren bekommen. Ich lebe mit meiner Familie in einer grossen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit Menschen mit Behinderungen, wo die Musiktherapie den Schwerpunkt meiner Arbeit bildet.

Jiddisch

ist die Sprache der osteuropäischen Juden. Aus dem mittelalterlichen Jüden-Deutsch entstand als Folge der zunehmenden Gettoisierung der Juden eine vom Deutschen unabhängige Sprache. Der deutsche Wortschatz verarmte, vor allem nach der Flucht der deutschen Juden (Aschkenasim) nach Osten, und viele Wörter (v.a. aus den Bereichen des Sittlichen und Religiösen) wurden durch hebräische und aramäische ersetzt. Zur Ergänzung der Alltagssprache borgte man sich Wörter aus dem Russischen, Polnischen, Ukrainischen, je nach dem, in welchem Land man gerade wohnte. So entwickelte sich Jiddisch zu einer echten Volkssprache mit vielen Dialektfärbungen. Aus einer reichen Erzähltradition entstand im 19. Jh. die klassische Jiddische Literatur. Mendele Moicher Sforim, I. L. Perez und v.a. Scholem Alejchem mit seinem Roman *Tewje der Milchmann* (Textvorlage des Musicals *Anatevka*) wurden weltberühmt. Der Nobelpreis für I. B. Singer 1978 würdigte neben den Leistungen des Dichters auch den Beitrag des Jiddischen zur Weltliteratur. Vor der Schoa sprachen 12 Millionen Menschen zwischen dem Schwarzen Meer und der Baltischen See Jiddisch als Muttersprache. Heute wird Jiddisch in streng religiösen Gemeinschaften in Israel und in den USA gelegentlich noch als Umgangssprache gesprochen, erfreut sich aber bei Juden und Nicht-Juden zunehmenden Interesses.

„Jiddisch war die Sprache des Herzens, die Sprache des Leidens, der Inbegriff tausendjähriger jüdischer Geschichte und Trauer“.

Leo Rosten

Jiddische Lieder

erzählen von Liebe und Schmerz, Trauer und Sehnsucht, von Übermut, Witz und Ironie, aber auch vom Brauchtum und von der Geschichte der Menschen, die in dieser Sprache redeten und dachten. Sie bilden das weltliche Gegenstück (sie wurden vor allem von Frauen gesungen) zu den Gesängen der betenden Männer in Synagoge und Bethaus.





Klezmermusik

ist die traditionelle Instrumentalmusik der osteuropäischen Juden. Das Wort Klezmer (Klesmer ausgesprochen) kommt vom hebräischen kle-zemer und bedeutet Musikinstrument, Musikant (Mehrzahl Klezmorim). Die Klezmorim waren an Festen - vor allem natürlich an Hochzeiten - unentbehrlich. Weil an vielen jüdischen Festen das Spielen von Instrumenten aber nicht erlaubt war, liessen sich die Klezmorim auch zu nichtjüdischen Festen engagieren, um überleben zu können. Sie erweiterten ihr Repertoire dementsprechend und es entstand eine faszinierende Mischung von Musikstilen, in denen jüdische Elemente sich mit der Musik Osteuropas verbanden. Klezmermusik wurde von Generation zu Generation weitergetragen, bis sie in den Flammen des Holocaust beinahe verstummte. In den 1960er-Jahren begannen junge Musiker in den USA die Melodien ihrer jüdischen Grosseltern wieder zu entdecken und neu zu interpretieren. Sie stützten sich dabei auf alte Platten-Aufnahmen - die frühesten erhaltenen Tondokumente stammen aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts - und die Unterweisung der wenigen noch lebenden Klezmorim aus der alten Welt, die vor dem 2. Weltkrieg nach Amerika emigriert waren. Seither sind auf der ganzen Welt Klezmergruppen entstanden, die mit ihrer Musik ein Fenster zur verschwundenen Welt der Ostjuden aufstossen.

„Diese Musik macht mich zur Kopfreisenden. In alte, enge Gassen mit alten Pflastersteinen, die nass sind von frisch gewaschenen Hemden, die an Simsen von kleinen Fenstern festgemacht sind, für die Damen oder Herren, die im Büro die Hälfte des linken Papierstapels abends auf den rechten Stapel legen. Frauen, die auf der Strasse häkeln und plaudern, Kinder, die Zuckeräpfel schlecken, Hundegebell, Orangenbäume und Pomelias, rum stehende junge Menschen, die berühmt werden. Oder andere Bilder. Egal.

Diese Musik weckt kulinarische Sehnsüchte und Gelüste in mir. Auf Kaffee, Schokolade, Dolma, Homos, Spaghetti, Oliven, süssen Wein und anderes. Egal.

Diese Musik macht die Welt greifbar. Und mich klein. Wunderbar.“ Umay Kiraç

ot asoy

live im juli

Klezmermusik & Jiddische Lieder

- 1 ot asoy
- 2 Ose Schalom
- 3 Lechaym & freylechs fun L.A.
- 4 Bay mir bistu sheyn
- 5 Masl Tow
- 6 Mit farmachte oygn
- 7 Russischer Scher
- 8 Kandels Hora
- 9 Rebbe Elimelech
- 10 Patsch Tanz
- 11 Lambza deriza
- 12 Leyg dayn Kop
- 13 Mazurka Israele
- 14 Schabbes sol sayn

Arrangements:

Martin Schulz, ot asoy, François Lilienfeld

Tonaufnahme:

Martin Ruch; www.weltschall.ch

Fotos:

Reto Andreoli; www.retoandreoli.ch

Gestaltung:

Judith Schönenberger; www.diefotografin.ch

Kontakt:

www.otasoy.ch | info@otasoy.ch